Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum | Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 34. Mittwoch, den 21. Aug. (3. Sept.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Morgenlob. — Wir empfahen ein unbeweglich Reich, K. M. — 7. Reisebrief von B. Götze. — Familienkreis, Sturmglocken. — Ein Leben für andere, von Willy Lübeck. — Aus der Werkstatt. —Meine Kongreßreise, von E. Mohr. — Christus wartet, F. Grischau. — Gemeinde: Helenental. — Telegramme: Eupatoria — Odessa — Güldendorf — Nowo-Poltawka. —Umschau. — Briefkasten.

Morgenlob.

Ich will Dir mit der Morgenröt'
Mein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn' aufgeht,
So oft will ich besingen
Den großen Namen Deiner Macht,
Das soll auch in der späten Nacht
Mein Werk sein und Geschäfte.
Die Welt, die deucht uns schön und groß,
Und was für Gut und Gaben,
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,
Das will ein jeder haben.
Und ist doch alles lauter nichts,
Eh', als man's recht genießt, zerbricht's
Und geht im Nu zu Grunde.
Gott ist alleine groß und schön,
Unmöglich g'nug zu loben;
Auch denen, die doch allzeit steh'n
Vor Seinem Throne droben.
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
Doch wird kein Engel noch ein Mann,
Des Höchsten Größ' aussprechen.
Wer ist so gnädig, Herr, wie Du?
Wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmut zu,
Bei so viel schweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt,
Ohn' Unterlaß, bis an das Zelt
Des hohen Himmels steigen?
Es muß ein treues Herze sein,
Das uns so hoch kann lieben,
Da wir es doch, statt zu erfreu'n,
Gar oftmals noch betrüben.
Gott muß nichts anders sein, als gut,
Daher fließt Seiner Güte Flut
Auf alle Seine Werke.

P. Gerhardt.

„Wir empfahen ein unbeweglich Reich.“

(Ebr. 12, 28.)

Wir empfahen — werden empfangen — ein zukünftiges Reich, das verheißene Königreich Jesu und Gottes; nicht: wir haben schon empfangen. Das ist Sprache der heiligen Schrift. Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben. Dein Königreich komme. Ererben das Königreich Gottes. Warten auf das Königreich Gottes. Noch viele derartige Aussprüche ließen sich anführen.

Doch derer sind viele, die es besser wissen wollen, die da sagen, das Reich Gottes sei jetzt schon, die christliche Kirche, die Gemeinde des Herrn sei es. Was die Propheten vom Reich des Messias sagen, habe längst seine geistliche Erfüllung gefunden. Die christliche Kirche, zu der alles gehört, was geboren wird, soll das verheißene Königreich Gottes sein, in das doch nur eingehen kann, wer nach Seele und Leib neugeboren ist (Bekehrung, Heiligung, Auferstehung)? Die kleineren Konfessionen und Gemeinden von Gläubigen mit ihrem vielen inneren Hader und Unfrieden und Formenwesen sollen das Reich Gottes sein, das doch durch die Weissagung als ein Reich vollkommenen Friedens und Lebens dargestellt wird? Auch ist es deutliche Lehre der Schrift, daß es sich um ein wirkliches Reich auf dieser Erde handelt mit einem wirklichen König und nicht um ein geistliches, bildliches Reich mit einem unsichtbaren König. Auch kennt die Bibel nur ein Reich Gottes und nicht die beliebte, ablassende Zweiteilung: Reich der Gnade und Reich der Vollendung, wobei man mit letzterem die unklarsten Begriffe verbindet. Die Schrift wird Recht behalten in allen ihren Worten. Was Gott für die Zukunft verheißen und an die Herabkunft Christi geknüpft hat, kann niemand in den Raum der christlichen Zeitrechnung hineinzwängen. Das hieße die Verheißungen sozusagen dem Munde Gottes entreißen und sich ihre Erfüllung vortäuschen. Eine solche Vorstellung vom Reich ist schon ein Verlassen der Grenze der biblischen Nüchternheit. Wie oft aber ist die Redensart zu hören vom jetzigen Reich Gottes! Viele gehen eben in einem Geleise neben der Schrift und reden nicht die Sprache der Schrift. Doch Gottes Wort bleibt wahr und sein schlichtes Verständnis wird den Sieg behalten. Es bleibt dabei: Es stehet geschrieben. Das kommende Königreich ist fundamentale Lehre der Schrift, und das Evangelium ist die gute Botschaft vom Reiche Gottes, seine Ankündigung und Anpreisung.

Wir empfahen ein ewiges Reich. Die sündlichen Reiche dieser Welt vergehen, auf sie aber folgt das unvergängliche Reich unseres Herrn Christus. Alles Sichtbare wird beim Abschluß unseres Zeitlaufs bewegt, erschüttert werden, dann aber kommt das unbewegliche, unerschütterliche Reich. Aber zu der Zeit solcher (der letzten zehn) Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret

wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, aber es wird **ewiglich** bleiben (Dan. 2, 44). „Dein Reich ist ein **ewiges** Reich und Deine Herrschaft währet für und für" (Ps. 145, 13; Dan. 3, 33; 7, 27). „Auf daß Seine Herrschaft groß werde und des Friedens **kein Ende** auf dem Stuhl Davids und Seinem Königreich" (Jes. 9, 7). „Dein ist das Königreich in **Ewigkeit**" (Matth. 6, 13). „Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem **ewigen** Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Petri 1, 11). Wie könnte auch der ewige Gott ein nicht ewiges Reich haben? Mit Christi Wiederkunft wird es geoffenbart und auf der Erde aufgerichtet. Sein erster Abschnitt ist das Königreich Jesu auf Erden bis zum Weltgericht, worauf Christus Sein Königreich Gott und dem Vater überantworten wird (1. Kor. 15, 24). Bis Christus mit Seinem Reiche kommt, ist die Zeit der Reichsverkündigung (Matth. 3, 2; 4, 17. 23; 9, 35; 10, 7; 13, 19. 52; 24, 14; Mark. 1, 14. 15; Luk. 4, 43; 9, 2. 11. 60; 10, 9; 16, 16; Apg. 1, 3; 28, 23. 31; Off. 14, 6). Das ewige Evangelium vom ewigen Reich wohne in unserem Herzen und bezeuge unser Mund! Auf Felsengrund ruht die frohe Botschaft vom unbeweglichen Reich, dessen Geheimnis Gott uns aufschließen will (Mark. 4, 11), und das uns nach unserem Vers verpflichtet, Gott zu dienen und zu gefallen mit Zucht und Furcht.

„Ich fühl' die Erde wanken,
Ich spür' den Flug der Zeit.
Doch der mir Heil gegeben,
Gibt mir auch ew'ges Leben.
Auf ird'scher Reiche Schwanken
Folgt Christi Reich der Herrlichkeit."

K. M.

7. Reisebrief.

Von B. Götze.

Da ich in meinem letzten Schreiben mit all den Reiseerlebnissen, die ich am Sonntag in Zürich gemacht habe, nicht zu Ende kam, so will ich nun mit Gegenwärtigem das Weitere berichten.

Am Nachmittage machte ich zum ersten Male Bekanntschaft mit der Heilsarmee, die in größerer Gruppe in einem Parke zusammentrat, um einen öffentlichen Gottesdienst abzuhalten. Durch Musik und Gesang lenken sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und nachdem ein größerer Haufe zusammentritt, treten auf die Herausforderung des Offiziers: Kameraden, wer von Euch möchte freiwillig ein Zeugnis von Jesu ablegen, Freiwillige hervor, steigen auf einen Stuhl und preisen den Leuten die Gnade Jesu Christi an. Frauen und Männer erzählen in schlichter, aber in kräftiger und herzlicher Weise, wie unglücklich sie in der Welt und der Sünde waren, wie glücklich sie bei Jesu geworden sind und wie gerne sie möchten, daß auch andere glücklich in Jesu wären. An diesen Zeugnissen nimmt man wahr, daß die Leute nicht nur etwas gelernt, sondern etwas an sich erfahren haben und darum preisen sie es andern an. — Unter den Zuhörer gibt sich ein verschiedenartiges Interesse kund. Viele hören, in dem sie gemütlich ihre Pfeife oder Zigarre rauchen, andere werfen spöttelnd einen Blick auf die Heilsarmee und ziehen lächelnd weiter, noch andere bekräftigen das Gesagte durch ein ironisches „Amen". Einige aber stehen mit entblößtem Haupte und gefalteten Händen da und achten auf jedes Wort mit der größten Aufmerksamkeit, während man auch noch wahrnehmen kann, daß hie und da jemand eine Träne aus dem Auge wischt, weil ihm vielleicht die Gebete seiner Eltern und die Mahnungen derselben vor die Seele treten, oder er an ein dem Herrn gegebenes Versprechen erinnert wird, oder aber, weil vielleicht ein Treubruch mit Gott ihm schwer aufs Herze fällt, oder sonst irgend etwas, das imstande war den wunden Punkt seines Herzens und Lebens zu berühren. Gebete, Gesänge und Ansprachen wechseln miteinander ab. Auch wird während einer kurzen Pause eine Kollekte erhoben und der „Kriegsruf" verkauft. Der Herr segne die Arbeit der Heilsarmee und mache alle Gottes Kinder zu treuen Soldaten und mutigen Bekennern unseres großen Feldherrn Jesu Christi.

Auch in der Salemskapelle fand eine Kongreßfeier für die Sonntagsschulkinder statt. Zu den Kindern sprachen auch hier die verschiedenen Onkel des S.-Schulwerkes. Ein Missionar aus Kongo erwähnte, daß bis zur Ankunft der Missionare in jenem Lande weder Ordnung, noch Bücher, noch Kultur, noch sonst etwas zu finden war. Alles war wild und roh. Nun aber werden die traurigen heidnischen Zustände durch die Missionare und durch die Belgische Regierung mehr und mehr aufgehoben.

Nach dem S.-Schulgottesdienste kamen wiederum die Erwachsenen zu ihrem Rechte und vereinigten sich zu einem gemütlichen Zusammenweilen, wie am Freitag Abend. Auch leibliche Erfrischungen wurden dargereicht. Trat einmal in der Bedienung eine Stockung ein, was sich ja beim besten Willen in einer so großen Familie oft nicht vermeiden läßt, dann tröstete Br. Hornung mit den Worten: Es soll uns nicht bange werden. Es sind 2000 Brötchen gekauft worden und es soll reichen. Es reichte auch wirklich und blieb noch viel übrig. Während gegessen und getrunken wurde, hörten wir die verschiedenen Berichte von unseren Brüdern, die von diesseit und jenseit des Ozeans herbeigeeilt waren. Die Freude war groß. Viele Gotteskinder kamen sich auch an diesem Abend näher und so manches Freundschaftsbündnis wurde hier geknüpft unter den Gliedern der großen Gottesfamilie unseres himmlischen Vaters. —

Die meisten Redner waren Doktore und Professore. Aber man kann wahrnehmen, daß zwischen den großen Brüdern zu den kleinen Brüder, d. h. zwischen den vornehmsten Predigern zu dem ärmsten Landprediger eine Brücke durch das Band der Liebe geschlagen ist. Können auch oftmals die Kleinen, die Großen nicht gut verstehen, so können sie sich doch gegenseitig lieben. Nach diesem gemütlichen Zusammenweilen gingen wir alle in den Wald hinaus, wo noch kurze Vorträge gehalten wurden. Hier kam auch Rußland an die Reihe, und konnte auch darüber etwas gesagt werden. —

Pfarrer Schlatter hielt in der Kirche Wiedriken einen Vortrag über das Thema: „Was haben wir vom Welt-Sonntagsschulkongreß?" in welchem er kräftige Wahrheiten zum Ausdruck brachte. Seinem Vortrage lagen die Worte Jesu zu Grunde: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit." Matth. 6, 13. Nur einiges sei hier hervorgehoben. Inmitten eines zweifelsüchtigen Zeitalters tut es jedem Christen gut, sich einmal in einer Gesellschaft zu befinden, wo ringsum heiliger Glaube glüht und eine sichere Zuversicht das Kommen des Reiches Gottes herbeiführen will. Nicht die rückwärtsschauende Art des Christentums, sondern der vorwärtsschauende Glaube, der sich der Verheißung vom Kommen des Reiches sicher fühlt, weckt die Tatkraft und das Pflichtgefühl zur Mitarbeit, diesen Glauben hat man am Welt-Sonntagsschul-Kongreß.

Solch ein Welt-Sonntagsschul-Kongreß öffnet einem neue Horizonte und man fühlt sich unwillkürlich fortge-

rissen in einer Strömung und hinausgetragen in einen weltweiten Ozean. Noch nie so klar wie hier, wurde die Gewißheit, daß die ganze Menschheit Gottes werden müsse, und zwar in einer Zeit, die nicht allzu ferne Geschlechter erleben werden. Die Bedenken, welche man etwa gegen die Veranstaltung eines solchen Kongresses hegen konnte, mußten mehr und mehr schwinden, und es wurde jedem Teilnehmer begreiflich, daß es sich bei der S.-Schule nicht nur um ein bescheidenes Anhängsel zur Kirche handelt, sondern um den Nachwuchs und die Zukunft der Kirche, um ein Missionswerk, das neben den andern getan werden muß, um ein Werkzeug in der Hand Gottes zur Verwirklichung Seiner Gedanken unter den Völkern. Die Hauptsache ist, daß die Christen einmal zusammenstehen, wie die Soldaten eines Heeres. Bei dieser gemeinsamen Arbeit lernt man sich kennen und verstehen. Es war ein erhebender Anblick, diese Abgeordneten aus aller Welt, die hier, alle kirchlichen Unterschiede hinter sich lassend, nur als Christen und Kinder eines Gottes zusammentraten. Diese Menschen glauben nicht an sich, suchen nicht sich, sondern stellen sich in allem und jedem unter die Hand Gottes und in ihren gemeinsamen Gebeten meint man das Rauschen aus einer anderen Welt zu hören. Wenn der Kongreß nur das eine bewirkt hätte, daß er Kirche und Gemeinschaften zu gemeinsamer Arbeit zusammen führte, so wäre es schon ein Großes. Aus der S.-Schule soll ein neues Geschlecht erstehen, das seinen Einfluß dahin geltend macht, daß Gottes Name geheiligt werde, Sein Reich komme und Sein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Die Angesichter der Kongreßisten glänzten heute in besonderer Weise vor innerer Freude und Seligkeit. Auch ich dankte meinem Gotte im Stillen für die Gnade, daß Er mich gewürdigt hat an diesen Siegen und Triumpfen Seiner Kinder teilzunehmen. Nächstens weiter! —

Familienkreis.

Sturmglocken.

Wann läutet man die Sturmglocken? Wenn in einer Stadt oder einem Dorfe ein großes allgemeines Unglück hereinbricht, z. B. eine Feuersbrunst, eine Überschwemmung, wenn Feinde herannahen und dergleichen, dann läuten alle Glocken Sturm. Dabei kommt es nicht darauf an, daß nach der Ordnung geläutet wird, sondern, daß die Glocken recht laut und eindringlich ertönen, damit sie jeden Schläfer und Sorglosen wecken und auf die Beine bringen.

Auch nachfolgende Zeilen machen keinen Anspruch auf Schönheit oder wohlklingende Form — sie haben nur den Zweck, Alarm zu schlagen und auf ein großes nationales Unglück aufmerksam zu machen, das unsern deutschen Baptiengemeinden in Rußland droht.

Motto: „Die Bulgaren weichen auf allen Linien zurück."

1.

Läutet Sturm, läutet Sturm! Ein großes Unglück bricht über das siegreiche Reich herein; es ist dem Untergang nahe! Mit Schmerzen nehmen wir wahr, daß das tapfere Volk, das die ganze Welt durch seine großartigen Siege über die Türken in Erstaunen setzte, jetzt eine Niederlage nach der andern erleidet. Auf allen Linien weichen die Bulgaren zurück, eine Stadt nach der andern, die sie mit großen Opfern errungen haben, fällt ohne große Mühe in die Hände der Feinde zurück. Das vor kurzem so mächtige Reich steht nun am Rande des Unterganges. Und, wie man behauptet, soll es an seinem Unglück selber schuld sein.

Nun, was hat aber die Niederlage der Bulgaren mit uns zu tun? — Ja, läutet Sturm, läutet Sturm! Auch von uns gilt das Motto: „Auf allen Linien weichen die deutschen Baptisten zurück." Zu diesem traurigen Resultat kam ich, als ich unsere letzte Unions-Statistik zur Hand nahm und mich ein wenig darin vertiefte.

Auf der Brüderberatung der Südrussischen Vereinigung wurde die betrübende Tatsache festgestellt, daß im vergangenen Jahre die Zahl der Mitglieder in der Vereinigung um 15 zurückgegangen ist. O weh! Die Südarmee unserer Union fängt an zurückzuweichen. Die kleine sieggewohnte Schar, die seit vielen Jahren in ihrem Siegeslaufe einen Ort nach dem andern einnahm, eine Burg des Feindes nach der andern erstürmte, ist jetzt im Begriff zurückzuweichen und dem Feinde das Eroberte wieder auszuliefern: „Wie sind die Helden gefallen! Sagt's nicht an zu Gath, verkündet's nicht auf den Gassen zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen!" (2. Sam. 1, 19. 20.) Doch der „Hausfreund" brachte die betrübende Kunde.

Das veranlaßte mich, nachzuforschen, wie es um die anderen Vereinigungen steht. Da kam ich zu erschreckenden Resultaten. Die Südrussische Vereinigung geht nicht allein zurück, andere Vereinigungen noch viel mehr. Allen voran im Krebsgang geht die Westrussische Vereinigung. Sie hat eine Abnahme von 220 Mitgliedern, das macht $3^1/_3$ Prozent Verlust, mit andern Worten: von je hundert Mitgliedern, hat die Vereinigung $3^1/_3$ verloren.

Die vereinigungslosen Gemeinden, St.-Petersburg, Riga und Libau suchen die Westrussische Vereinigung noch zu überbieten. Zwar haben sie nur eine Abnahme von 14 Gliedern, allein bei der kleinen Zahl macht es doch schon $3^1/_2$ Prozent aus.

Die anderen Vereinigungen haben zwar keine Abnahmen, aber ihre Zunahmen sind auch nur sehr gering. Die Weichselgebietsvereinigung hat auf 4881 Mitglieder nur eine Zunahme von 125 Mitglieder, das macht $2^1/_2$ Prozent. Die Wolgagebiet-Vereinigung hat eine Zunahme von 28 und die Gem. im Osten von 80 Mitgliedern.

Vergleichen wir nun die Zunahmen mit den Abnahmen, so müssen wir doch in der ganzen Union eine Abnahme von 16 Mitgliedern verzeichnen (ich zähle hier nur die deutschen Gemeinden ohne die Letten und Esthen). Wir haben also im allgemeinen eine Niederlage, und es ist keine Übertreibung, wenn ich das Motto: „Die Bulgaren weichen auf allen Linien zurück," auf uns anwende. Es ist darum Zeit, daß die Sturmglocken gezogen werden. Möchten ihre Töne das Ohr jedes unserer Mitglieder erreichen; möchten sie jedes Herz erschüttern!

„So schlimm ist die Sache doch nicht," erwidert da jemand. „Braucht man deswegen solchen Lärm machen?" Das Verderbliche bei den Bulgaren war eben, daß sie ihre gefährliche Lage im Anfang nicht genug erkannten. Sie hatten eben noch zu viel Selbstvertrauen. Im Anfang litten sie auch nicht so große Niederlagen, wie zuletzt. Als es schon zu spät war, erkannten sie ihre schlimme Lage. — Werden wir so fort wirtschaften, dann kann aus dem kleinen Zurückweichen eine Flucht werden. Wir müssen entweder siegen oder untergehen, einen anderen Weg gibt es für uns nicht.

Bemerkung: hierzu siehe auf Seite 276.

Ein Leben für andere.

(Von Willy Lübeck.)

Langsam und majestätisch stieg die Sonne am Himmel empor und ließ ihre Strahlen über die leis schäumenden Wogen des Schwarzen Meeres gleiten. Es war noch recht früh; erst 5 Uhr, und doch schaukelte schon in einiger Entfernung ein einsamer Kahn auf den nimmerruhenden Wellen. Wie ist er dort hingekommen? Hat ihn vielleicht jemand vom Ufer gelöst und ist dann von den Wellen hinausgespült worden, oder ist sein Herr hinausgefahren und nicht wiedergekehrt?

Auf dem Mittelbrett saß Karl Saupner, den Arm auf den Rand des Bootes gestützt und starrte unbewegt ins Wasser. Die Ruder hingen hinunter und waren ein Spiel des nassen Elementes.

Die Wasserwüste atmete so etwas Trostloses und Melancholisches aus, aber er empfand es nicht, denn für ihn war die Welt trostlos und leer, seitdem er von ihr getäuscht worden ist.

Eine schlaflose Nacht war diesem sonderbaren Sport voraufgegangen. Sein Hut und Rock lagen neben ihm, und die vollen, dunklen Haare hingen ihm ins Gesicht.

„Wann werde ich von diesen ewigen, lästigen Gedanken befreit sein?“ entrang es sich seiner Brust. „Ich suche Ruhe und finde sie nicht. Warum muß ich im Wachen und im Träumen immer in der Vergangenheit weilen?“

Er hatte gehofft, durch physisches Arbeiten zerstreut zu werden; und da er noch immer wach lag, als es schon graute, stand er auf, ging hin zu einem ihm wohlbekannten Fischer, nahm ein Boot und fuhr hinaus. Eine Zeitlang ging es. Dann aber wurde der Ruderschlag schwächer und schwächer, bis Saupner sich mit einem Mal in seine Kindheit versetzt sah.

Als 12, 13 jähriger Knabe besuchte er die Schule. Dort hörte er gern die Sagen der alten Griechen, in denen Mut, Offenheit und Füreinanderleben gepriesen wurden, und in ihm stieg der Wunsch auf: „Ach, auch ich möchte nur für andere leben wollen.“ Aber die Welt ist falsch und gefahrvoll für sie einzutreten; das merkte er bald.

Er hatte einen Freund. Freunde wohl mehrere, aber nur einen wahren Freund. Er versuchte für ihn zu leben, seine Interessen zu seinen eigenen zu machen. So vergingen Jahre. Jener meinte es wohl gut, war aber eigennützig; dieser offen und vertrauensvoll. Da kam der Bruch. Saupner hielt ihm eines Tages seinen Ehrgeiz vor. Jener brauste auf, desgleichen auch er; es gab einen Briefwechsel, der damit schloß: „Suche Dir einen anderen, mehr opferwilligeren Freund, als ich es war!“

„Habe ich das gewollt und gesucht?“ flüsterte er.

Es vergingen abermal mehrere Jahre. Einsamer als je fühlte er sich. Da lernte er ein Mädchen kennen. Die Besuche wurden öfter und willkommener, und nun glaubte er, jemand gefunden zu haben, für den er leben könne. Da wendete sich das Blatt. Er wurde kälter empfangen, bis er sich beiseite gesetzt sah.

Ein leises Zittern ging durch seinen Körper. Dieses Verstoßensein, o wie tut es so weh! In der Hand hielt er eine Photographie; er sah das Bild lebendig vor sich und hörte noch ihre letzten Worte: „Vergessen Sie —!“

„Ja, vergessen,“ rief er den murmelnden Wellen zu, „Sagt es meinen Gedanken, meinen Gefühlen: vergeßt doch!“

Solche und ähnliche Erinnerungen tauchten in Saupner an diesem Morgen auf. Für einige Minuten ließ er sich hinreißen, dann, als ihn der Wind mehr westlich getrieben und das Landschaftsbild vor ihm sich geändert hatte, schweifte sein Auge durch all die Wege, Täler und Berge, die er betreten hatte, — dann wieder zurück auf das Wasser. Er sah die Wogen, wie sie sich formten, rauschend herannahten und am Boot zerschellten oder auch von selbst zergingen.

Zerronnen war auch sein Zukunftsbild; der Meeresspiegel so klar. Was nützte ihm Ansehen und Wohlstand, was halfen ihm gute Tage; er war allein. Warum nicht lieber da unten ruhn. Nur ein sanftes, leises Klingen — so süß, dann wäre es aus. — „Aus!?“ stieß er hervor.

Aus — nein, er wußte es, aus wär es dann noch nicht.

„Aber es geht nicht mehr. Mag beginnen, was da will!“

„Du weißt doch, was Jesus für dich getan hat, und jetzt willst du Sein Blut mit Füßen treten?“ klang da mit einem Mal eine Stimme in ihm.

Erschrocken fuhr er zusammen. „Nein, Sein Blut mit Füßen treten will ich nicht; — ich dachte ja auch nur so.“

Er ermannte sich, nahm die Ruder zur Hand und schlug kräftig ins Wasser, daß sie sich unter seinem Druck bogen und knirschten. Hoch spritzte der Gischt auf und überschüttete ihn. Aber schweigen wollten die Gedanken trotzdem nicht.

Wieder sah er sich eines Abends bei der Abendandacht im Elternhause. Es war schon spät. Apatisch und mechanisch war er erschienen. — Was war das? Waren das nicht Worte für ihn? Er hörte: „Vergiß dich und deine kleinen Anliegen und suche die Wohlfahrt und das Glück Zions.“

„Wieder vergessen, — wen aber hieß es hier?“

„Dich. — Suchtest du warme Herzen und fandest nur kalte, dann versuche du die kalten Herzen zu erwärmen. Freue dich mit den Siegen Seines Kreuzes und der Ausbreitung Seiner Wahrheit!“ so hallte es in ihm wieder.

„Ausbreitung Seiner Wahrheit? — Ich das Wort Gottes verkündigen? — Dazu bin ich nicht zu gebrauchen!“

„Aber du sollst dich ja auch bloß freuen, daß Seine Wahrheit ausgebreitet wird!“

„Andere sollen arbeiten und ich mich nur freuen? — Nun gut; ich will mich und meine Anliegen vergessen und mich freuen, aber — ich möchte dann, auch gern etwas mehr tun!“

„Sieh, wenn du Menschenherzen erfreuen wolltest, dann genügten oft nur Kleinigkeiten: ein freundliches Wort, ein Blumenstrauß oder ein schönes Bild, und willst du Gottes Vaterherz erfreuen, dann genügt auch nur, eine warme Teilnahme an dem Fortschritt Seines Werkes zu haben, wodurch du wiederum andere anspronst und somit doch für andere lebst. Ist dir das aber zu wenig, dann beteilige dich an der Arbeit für Ihn. Der Jünglingsverein ist scheinbar eingeschlafen. Sieh zu, ob du da nicht eine Arbeit findest. Verachte auch die geringste nicht, denn auch für kleine Taten ließ oft mancher schon sein Leben; Gott aber siehet nicht, was vor Augen ist, Er siehet das Herz an!“

„Ja, Jesus, ich will es versuchen. Du bist und bleibst doch mein bester Freund!“

Wie vorhin in der Natur das Landschaftsbild wechselte, so traten auch jetzt einige Bilder in den Hintergrund, andere rückten vor, aber es blieben Bilder — Vorsätze, die ihm das Leben wiedergaben und zu einem fröhlichen Menschenkinde machten. Es blieb mehr denn je: Für andere leben!

Höher stieg die Sonne; die Hitze nahm zu, und über dem still dasitzenden Saupner tat sich der blaue Himmel auf. Ein neuer Tag war angebrochen.

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt.

Es gehen der Werkstatt allerlei Zuschriften zu, die entweder die eine oder andere Wahrheit, Begebenheit oder Meinung bekräftigen. Die meisten Briefe bekommt aber wohl der „Hausfreund" selber. Der eine erklärt ihm seine Liebe und Dankbarkeit, rühmt den Segen, den er ihm gebracht, usw. Der andere fährt wieder, wie ein wohlgeübter Landmann mit der Egge über seinen Rücken. Alle haben aber das Beste im Auge, nämlich die Förderung unseres Blattes. Wie Regen, Sturm und Sonnenschein zum Gedeihen der unbelebten Natur nötig sind, so dient dem Blatte auch Lob und Tadel zur Förderung.

Oft wird „der Hausfreund" mit ausländischen Blättern verglichen und besonders mit dem „Christlicher Botschafter" oder „Wahrheitszeuge", wie er in Deutschland heißt, und da schneidet er dann gewöhnlich kurz ab. Selbst leitende Brüder, damit meine ich Komiteebrüder, leisten sich diese Kritik. Die meisten von ihnen haben aber in all den Jahren dem „Hausfreund" noch nichts in die Tasche gesteckt.

Es ist wahr, der „Christliche Botschafter" bringt gediegene Arbeit. Wer bearbeitet aber die Artikel? Sind es nicht die Brüder, Prediger und Nichtprediger, des deutschen Bundes? Aber der „Christliche Botschafter" von 18... war das auch nicht, was er heute ist. Er hat sich entwickelt, wie sich die Brüder selbst entwickelt haben. Die Männer, die heute die Feder im Dienste ihres Bundesorgans so trefflich führen, waren zumeist Schüler des Hamburger Seminars. Sie haben dort heilsame Lehren empfangen, auf deren Grundlage sie sich weiter entwickelten. So hat das Seminar dem deutschen Bunde unseres Bekenntnisses nicht nur tüchtige Prediger gegeben, sondern auch Literaten.

Nur keine Überstürzung, liebe Brüder! Jedes Ding muß gut Weile haben. Wieviel Jahre zählt denn unser Blatt, in denen er sich entwickeln konnte? Bitte, nimm doch einmal eine Nummer von 1906 oder 1907 zur Hand und vergleiche den Inhalt. War es damals nicht fast alles entlehnter Stoff? Heute arbeiten unsere Brüder mehr oder weniger am „Hausfreund" mit. Fast alles ist als Original gedruckt. Gewiß gibt es in andern Blättern gediegeneren Stoff und damit könnten wir leicht die Spalten des „Hausfreund" füllen, aber — das wäre ein Weitergehen auf dem Wege der Nichtentwickelung und das wollen wir doch nicht. So wollen wir denn ermutigen und wieder ermutigen unverdrossen weiter Berichte einzusenden oder geistliche Abhandlungen zu schreiben. Die Brüder, die sich darin fleißig üben, werden, will's Gott, nach 20 Jahren Meister sein und solche Artikel schreiben können, wie sie der „Christliche Botschafter" bringt.

Zur Bestätigung des von der Werkstatt Gesagten, lasse hier eine Zuschrift im Original, ohne Korrektur, folgen:

„**Bemerkung.** Im Hausfreund Nr. 26. des Berichts von der Jahresberatung der westruss. Vereinigung, las ich von der Hausfreundsache, daß manche vorgeben, sie würden den Hausfreund wohl halten u. lesen, wenn er nur nicht so oft persönliche u. kleinliche Sachen in die Öffentlichkeit bringe. Solche Entschuldigung ist nicht fundamental, ist aber auch nicht aufrichtig.

Und den Fehler, den sie dem Organ, u. der ganzen Schriftleitung zu messen wollen, finden die Lieben anders wo — am ersten bei sich selbst — es fehlt ihnen an etwas — eins ist not —.

Ich meine, solche Vorwerfler, die haben überhaupt selbst zu wenig Erfahrung. Und würde man sie fragen, was sie denn eigentlich für gut halten, u. was sie am liebsten lesen würden, so würden sie nur zu wenig verständlich antworten können. Denn das leuchtet hervor aus solcher ihrer Ausrede. Es sind heute noch gar zu viele wunderliche Ansichten da. — Ich sah' einmal einer einfachen russ. Frau zu, welche sich von einem Juden ein Stück Zeug vorlegen ließ. Sie forderte nämlich ein gutes Stück. Und er, der Jude aus Lust zum Spaß, legte ihr ein Stück Zeug vor zu 4 R. pro Arschin, u. sagte, „Dieses möge sie bekommen bei ihm für 1 R. 50 Kop. Gut und sehr billig!" rief er aus. Und die Frau erwiderte ihm als Einwand: „Was, so teuer willst du für solch gemeines Zeug? 80—90 Kop. ist solchen der Preis — du Jude, du bist einmal und bleibst ein Betrüger." Und er antwortete ungefähr so und sprach: „Ich bin auch ein Betrüger, denn dieses Zeug kostet 4 R. pro Arschin, ich wollte nur ihre Kenntnis prüfen, und nun ist unser Handel beendet; Sie werden so freundlich sein und in einen andern Laden gehen ihre Ware zu kaufen." Das ist auch persönlich und kleinlich. —

Im Wunsche klar u. richtig verstanden zu werden, grüßt in aller Achtung euer Mitpilger nach Zion

A. M. Schultz.

Meine Kongreßreise

Beauftragt vom Unions-Kom., machte ich mich am 15. Juli auf, um den 2. Europäischen Kongreß der Baptisten in Stockholm, Schweden, zu besuchen. Da ich doch einen Auslandspaß haben mußte, so wählte ich nicht den Weg über die Ostseeprovinzen, sondern über Berlin, da von letztgenannter Stadt aus die beste Verbindung nach den Hauptstädten anderer Länder ist. Ich schloß mich somit den Brüdern aus Berlin an, und wir reisten am Donnerstagvormittag 11 Uhr vom Stettiner Bahnhof ab.

Die Reise war schön und angenehm, denn der Herr hat uns Freude geschenkt. Erfreulich war schon mit Brüdern zu reisen, die man lange nicht gesehen, mit denen man aber in Liebe verbunden ist; erfreulich war das schöne Wetter, angenehm auch die schöne Tour. Es ging nämlich über Stralsund, eine alte Stadt an der Ostsee gelegen, quer durch die Insel Rügen bis zu dem schön und romantisch gelegenen Saßnitz, wo wir eingeschifft wurden, um quer über die Ostsee bis Trällabourg, das schon zu Schweden gehört, zu fahren. Sehr interessant war die Fahrt auf der Ostsee, bei dem schönen Wetter überhaupt, besonders da wir um die Nordküste Rügens herum fuhren. So konnten wir die Kreidefelsen von Stubbenkammer, den Königsstein und den Leuchtturm von Arkona, überhaupt die ganze Nordküste der Insel schön in Augenschein nehmen. Wundern werden sich die lieben Lesern des „Hausfreundes", wenn ich hier bemerke, daß wir in der Eisenbahn auf dem Schiffe fuhren. Nämlich in Saßnitz fuhr unser Zug aufs Schiff und zwar die eine Hälfte der Eisenbahnwagen auf die eine Seite, die andere Hälfte auf die andere Seite des Schiffes. Auf diese Weise kann man ohne Umsteigen von Berlin nach Stockholm reisen. Über dem Eisenbahndeck, wo die Eisenbahnwagen stehn, befindet sich das Promenadendeck und die Salons der 1. und 2. Klasse, unter dem Eisenbahndeck befinden sich die Kabinen und der Speisesaal der 3. Klasse. Die Lokomotive kam allerdings nicht aufs Schiff, in Trällabourg wurden schwedische Maschinen vorgespannt. Die Verbindung ist so gut hergestellt, daß das Einschiffen nur 10—15 Minuten gedauert hat, während die ganze Seefahrt auf der Ostsee vier Stunden in Anspruch genommen hat. Auf diese Weise kann man die am Abend in Schweden gemolkene Milch am Vormittag vom 8 ½ Uhr ab schon in Berlin zum Kaffee gebrauchen. — Nun waren wir in Schweden und konnten

Land und Leute in Augenschein nehmen, wurden auch von allem, was wir sahen, recht angenehm berührt. Überall herrscht Ordnung und Reinlichkeit, denn Schweden steht darin mit Deutschland auf einer Stufe. Schöne Wege, gut bestellte Äcker, gut angelegte und sauber gehaltene Städte, anheimelnde Dörfer, idillisch an bewaldeten Seen gelegene Villen sieht das Auge

überall. Die Bewohner sind meist gut geschult und gebildet, auch ein schöner Menschenschlag, schlank und vielfach blond, dabei freundlich und zuvorkommend, ein den Deutschen nahe verwandtes Volk, wie denn auch die Sprache bald zu verstehen und leicht zu erlernen ist, weil sie viele plattdeutschen Wörter und plattdeutsche Aussprache besitzt. Das Land ist sehr steinicht, und es gibt verhältnismäßig nicht viel recht guten Ackerboden, aber viele Seen und demnach Fischreichtum; auch gibts noch reichlich Wald, der aber des steinichten Bodens wegen meist ein kümmerliches Aussehen hat. Mehr dem Innern zu mag's ja darin auch besser sein. Die Reise ging über Malmö, wo einige Wagen abgekoppelt wurden, um nach Christiania befördert zu werden, während wir rechts nach Stockholm hinaufstrebten. Diese schöne Stadt, die Hauptstadt Schwedens, auch das nordische Venedig genannt, liegt malerisch am Ausfluße des Mälarsees, der in die Ostsee mündet. Sie hat etwa 360,000 Einwohner. Ich besichtigte einen Teil des Schloßes, die Gemäldegalerie und den Skansen, welcher eigentlich ein zoologischer Garten, aber auch zugleich Vergnügungspark ist und sich auf einer Insel befindet. Vom Aussichtsturm des Skansen sieht man ringsumher Wälder, Seen, Inseln, Villen, und auf den Wasserstraßen zwischen den Inseln, Dampfer und verschiedene Schiffe; alles wunderbar schön anzuschauen. —

Bei unserer Ankunft in Stockholm, wurden wir von schwedischen Brüdern am Bahnhofe herzlich begrüßt. Unter ihnen befand sich auch Br. Frey, der schon 14 Tage mit seinem Automobil in Schweden umhergefahren war. Er fuhr Br. Arndt und mich, sowie Br. Hoefs in unsere Quartiere, was uns sehr angenehm war, überhaupt da es in Stockholm keine Droschken gibt, man muß per Auto fahren, was doch etwas teurer ist. Br. Arndt und ich hatten unser Quartier bei Geschwister Anderson und waren gut aufgehoben. Der Br. konnte zwar nicht deutsch, aber sein Sohn konnte den Dolmetscher spielen, wo wir uns nicht verständigen konnten. Wir kamen am Freitag Nachmittag an und am Sonnabend begannen

die Kongreßverhandlungen.

Zunächst hatte ich Kom.-Sitzung, zu welcher die Vertreter der verschiedenen Länder besonders eingeladen worden waren, um noch vorbereitende Arbeit für den Kongreß zu tun. Am Abend fand dann die Eröffnungsversammlung in der Immanuelskyrkan statt. Diese Kirche, die etwa über 3000 Zuhörer faßt, ist Eigentum einer Freikirche und wurde für die Kongreßtage gemietet. Sie ist eine schöne Kirche mit 2 Galerien, einer schönen Orgel und recht geschmackvoller Einrichtung. Das Kongreß-Bureau befand sich in der Bethelskyrkan, welche der größten Baptistengemeinde Stockholms gehört und auch recht schön ausgestattet ist. Die Gem. hat 1200 Mitglieder und die Kapelle mag Raum haben für 1500 Zuhörer.

Die Eröffnungsversammlung leitete Br. Dr. Clifford mit einer anregenden, packenden Begrüßungsrede ein, auf welche zu antworten die Vertreter 6 Minuten Zeit erhielten, um mit Übersetzung zu reden. Da die lettischen und estnischen Gemeinden ihre Vertreter hatten, so übermittelte ich Grüße vom deutschen Werk und machte Mitteilungen über den Stand desselben.

Am Sonntag war Gottesdienst an 15 Orten in der Stadt, ein Beweis, daß dort viele Gemeinden sind. Mir war die Aufgabe geworden in einer kleineren Gem. zu predigen. — Die Kongreß-Versammlungen waren angesetzt von 9,30 bis 1 Uhr mittags; Nachmittags von 4 bis 6 und abends von 8 Uhr bis nach 10 Uhr. Dazwischen kamen dann noch extra Sitzungen, so daß die Zeit sehr ausgefüllt war. Was die Kongreß-Verhandlungen anbetrifft, so sei hier bemerkt, daß es Stunden beseligender Gebetsgemeinschaft gab, sehr gute Referate geliefert wurden, Resolutionen gefaßt, auch extra Versammlungen abgehalten wurden. Eine Versammlung in der Bethelkapelle galt der Sonntagsschulsache, eine Versammlung in Haga-Park hatte Evangelisationscharakter. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf gegen 6000. An einem Nachmittag gab es einen Ausflug nach dem Skansen.

Hervorheben muß ich noch, daß Prinz Bernadotte, der den schwedischen Königsthron vor Jahren seinem Bruder, dem jetzigen König von Schweden, Oskar 2., abgetreten hat, den Kongreß besucht und begrüßt hat, ihm Gottes Segen und Erfolg gewünscht. Auch dankte der König in freundlicher huldvoller Weise dem Kongreß für ein an ihn gesandtes Telegramm.

Für das Werk der Baptisten in Rußland ist ein Fortschritt zu verzeichnen, indem die Vertreter Rußlands in Gemeinschaft mit den leitenden Brüdern des Kongreßes einig wurden, das ein Komitee in Rußland gewählt werde, in dem Vertreter von allen baptistischen Vereinigungen sein sollen, je nach ihrer Mitgliederzahl. Dieses Komitee soll mit den ausländischen Mis.-Gesellschaften verkehren, die Schulangelegenheit beraten und in allen Dingen gemeinsam vorgehn.

Im allgemeinen hat der Kongreß uns die gegenwärtige Lage des Baptismus in Europa gezeigt, uns auf die Gefahren und größten Gegner aufmerksam gemacht, Mittel und Wege zu zeigen gesucht, wie wir nach Jesu Willen voran gehn sollen; auch hoffentlich bei allen Teilnehmern den Missionsinn und Missionseifer geweckt. — Der nächste Kongreß ist nach Rom eingeladen. Also wird es wahrscheinlich nach fünf Jahren heißen: Auf nach Rom!

Christus wartet.

Ebr. 10, 13.

Im obigen Wort wird uns gesagt, daß Christus wartet und zwar: seit wann, wo und worauf Er wartet.

Als der Herr Jesus auftrat mit Seinem Lehr- und Leidensamt, lag ein großes Werk vor Ihm. Mit der Predigt von Seinem Königreich begann Er (Matth. 4, 17) und mit dem Wort: „Es ist vollbracht", schloß Er. Tod und Totenreich waren siegreich durchschritten, Er erstand im neuen Leibe. Hinter Ihm lag seine Selbsterniedrigung und Sein Leidensgehorsam (Phil. 2, 8). Seit Seiem Sieg wartet Er sehnsüchtig auf Seinen Tag, aufs herrliche Neue. Er hat große Tränensaat gesät, nun wartet Er auf die Freudenernte. Er ward das Opfer für uns're Sünden und der Lohn wird Ihm bald werden, Ihm, an dem der Vater Wohlgefallen hat. Nun sitzt Er als Sieggekrönter zur Rechten des Vaters und wartet auf den Tag Seiner Zukunft, von da Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Alle Gewalt ist Ihm gegeben im Himmel und auf Erden und doch wartet Er mit göttlicher Geduld auf Seine Zeit. Wie alles an Ihm und im Ihm vollkommen ist, so auch Sein Warten auf dem himmlischen Thron. Sein majestätisches Warten vermehrt den Glanz seines Ruhmes und Er ist dadurch uns ein Lehrer und Helfer zum geduldigen Warten auf Ihn. Das Herrlichste, das sich er-

eignen wird, ist, daß Er siegt, und der Sieg soll aller Welt sichtbar werden.

„O, des Tag's der Herrlichkeit,
Jesus Christus, Du, die Sonne,
Und auf Erden weit und breit
Licht und Wahrheit, Freud' und Wonne."

Da wird die Herrschaft des Feindes zu Ende sein, denn der Fürst des Friedens hat den Thron eingenommen. Was bei seiner Geburt verkündet wurde, ist nun geschehen: „Es ist Frieden auf Erden! Christ der Herr in der Stadt Davids entfaltet all Sein Heil und Seinen Segen."

„Dann ist da der Morgen
Golden, hell und rot,
Ohne Kampf und Sorgen,
Ohne bittern Tod."

Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende usw. Offb. 13, 17. — Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst warten auf unsers Leibes Erlösung. Röm. 8, 23. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfahet. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten. Wenn wir diese Lehre Christi angenommen haben, ist es auch notwendig, daß wir sie mit Werken beweisen. Werden wir uns demütigen in unserm Herzen und Geduld haben in trüben Tagen, werden wir dem Teufel widerstehen und himmlische Freude zu allen Zeiten haben. Denn bald wird kommen Der da kommen soll und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben.

Christus wartet unser. Sollten nicht auch wir immerdar warten? Herr, Du lässest uns sagen: „Christus wartet." — Möchtest Du auch auf Deinem himmlischen Thron sagen können: „Die Meinen warten, sie warten alle!" Ja, alle Erlösten freuen sich auf Seine Erscheinung. Siehe, Er kommt! Offb. 1, 7.

F. Grischau.

Gemeinde.

Helenental. Es ist schon eine geraume Zeit her, da ich den lieben „Hausfreund" wöchentlich begrüßen durfte; ich hatte ihn beinahe ganz vergessen. Nur ab und zu schaute ich beim Nachbar mal so hinein, aber in Zukunft soll es besser werden, ich will ihm meine Türe öffnen, damit er mir Segen bringe.

Hier in Helenental befindet sich ein ganz kleines Häuflein Geschwister, 8 an der Zahl, 5 Schwestern und 3 Brüder. Manchmal fühlen wir uns recht verlassen, denn außer den wenigen Besuchen des Ortspredigers haben wir in der Zeit meines Hierseins noch keinen Besuch gehabt. Wir wissen zwar das Wort des Herrn: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen," und: „Niemand soll sie Mir aus Meiner Hand reißen," aber wir möchten gestärkt werden durch Brüderbesuch und vielleicht ist auch in unserm Dorfe noch so ein Zachäus, wie in Jericho, der gerne Jesum sehen möchte. Den lieben Bruder, der uns oft durch Gottes Wort stärkte, hat der liebe Herr hinweggenommen und ein anderer alter Streiter des Herrn, der das Schwert des Evangeliums oft schwang, ist schwach und lebensmüde, denn er zählt 83 Jahre, und so muß ich, als schwaches Kind, den Geschwistern mit dem Wort dienen. Darum möchte ich noch einmal im Namen unserer Geschwister bitten, wenn Brüder Gelegenheit nehmen möchten, uns zu besuchen, wollen wir sie herzlich willkommen heißen.

Mit brüderlichem Gruß

Hugo Litke.

Telegramme.

Eupatoria. Am 4. August in früher Morgenstunde standen wir am Meeresstrande, um den Befehl des Herrn an einer Seele, einer gläubiggewordenen Mitschwester, zu vollziehen. Unsere Ergebung drückten wir aus in dem Liede: „In des Jordans kühle Wellen, stieg der Heiland einst hinab." Gottes Wort nach Apg. 8, 26—30 redete zu uns.

Nach der Taufe war Aufnahme und des Herrn Mahl. Es waren gesegnete Stunden, denn der Herr war uns nahe. Wir haben jetzt in Eupatoria 14 Mitglieder. Es ist Hoffnung vorhanden, daß noch andere kommen und dem Herrn die Ehre geben.

Jak. Eisemann.

Odessa. Donnerstag, den 1. August erfreute uns der liebe Herr dadurch, daß Er eine liebe Schwester, die schon viele Jahre den Herrn kennt und bei den Geschwistern hier aus- und einging, der Gemeinde hinzutat. Nach der üblichen Andacht durften wir sie in den Tod Jesu taufen. Eine junge Schwester mußte, weil ihr Austrittsschein vom Pastor nicht eingegangen war, noch zurückstehen.

Güldendorf. (Gem. Odessa.) Durch des Herrn große Gnade ist der Kapellenbau vollendet. Am Sonntag, den 2. September, gedenken wir das Bethaus dem Herrn zu weihen und laden dazu unsere Nachbargemeinden und Freunde herzlichst ein. Die Feier beginnt, so der Herr es zuläßt, 9 Uhr morgens und endet 6 Uhr abends.

Im Auftrage J. Lübeck.

Nowopoltawka. Am 7. Juli um 11 Uhr mittags stand eine junge lutherische Frau, im Alter von 22 Jahren, in der Küche bei der Zubereitung des Mittagmahls. Ein Blitzstrahl fuhr durch das Dach und den Lehmboden und tötete die junge Frau. Zwei Mägde, die neben ihr standen, blieben unverletzt.

Bei der Leichenfeier, der Schreiber dieses beiwohnte, waren der Mann, die Eltern und hauptsächlich die Schwestern, untröstlich. Ihr herzzerreißendes Weinen griff alle Versammelten sehr an.

Der Herr Pastor von Nikolajew, ließ das Lied singen: „Wer weiß, wie nahe mir meine Ende, etc." und hielt eine zu Herzen gehende Leichenrede.

Merkwürdig ist, daß am Sonntag vorher ihre Schwester vom Donnerschlag so betäubt wurde, daß sie schwer leidend ist. Noch wenige Minuten vor ihrem Unglück fragte die Entschlafene einen Vorübergehenden nach dem Befinden ihrer Schwester und wurde dann selbst vom Blitz niedergeschmettert.

Wollte Gott, daß dieses schreckliche Ereignis allen Teilnehmern an der Leichenfeier, wie auch den Lesern dieses Berichtes, eine ernste Ermahnung zur Gottesfurcht sei.

„Gott ist und bleibt gerecht in Seinem Walten,
Wir aber alle, woll'n Ihm stille halten."

A. M. Schultz.

Umschau.

St. Petersburg. Begnadigung der 47 Matrosen der Baltischen Flotte. Wie die Pta. meldet, sind die 47 Matrosen der Baltischen Flotte, die am 20. Juli in dem Prozeß der 52 Matrosen vom Kronstädter Kriegsmarinengericht verurteilt worden sind, am 5. August Allerhöchst begnadigt worden.

Bekanntlich sind das alle vom Gericht in dieser Sache Verurteilten, denn fünf Angeklagte wurden vom Gericht freigesprochen. Die Anklage gegen die Matrosen wurde, wie erinnerlich sein wird, in der Presse, am schärfsten in dem „Graſhdanin" des Meschtscherskij, auf Umtriebe von Provokatoren und Übereifer von Beamten der Ochrana zurückgeführt. Der nun erfolgte Allerhöchste Gnadeakt ist wohl auch als Bestätigung dessen anzusehen, daß die Schuld der Verurteilten in einem milderen Lichte erscheint.

St. Petersburg. Der französische Botschafter Delcasse hat eine Urlaubsreise nach dem Auslande angetreten.

Hier ist der Vertreter der amerikanischen Regierung Gasband eingetroffen, um die Ursachen der Massenauswanderung russischer Arbeiter nach Amerika aufzuklären. Das von Gasband zu sammelnde Material soll bei der Ausarbeitung des Emigrantengesetzes verwertet werden.

Durchfahrt eines italienischen Kreuzers durch den Bosporus nach dem Schwarzen Meere. Rußland hat sich beeilt, gegen diese Durchfahrt, die gegen die Bestimmungen des Pariser, Londoner und Berliner Vertrags über die Dardanellen verstößt, bei der Pforte Protest einzulegen, der in Konstantinopel große Aufregung und Bestürzung hervorgerufen hat. Der türkische Minister des Äußern hat in den von ihm vorgestellten Erklärungen des Zwischenfalls darauf hingewiesen, daß es sich um eine zufällige Erscheinung handle, und der Ministerrat beschloß, eine Entschuldigung darzubringen.

Athen. Durch ein königliches Dekret wurden 7 Klassen der Landarmee entlassen.

Dedeagatsch, welches demnächst an die Bulgaren übergehen wird, ist von den Griechen und den Mohammedanern, welche auf griechisches Gebiet übersiedeln, geräumt worden.

Sofia. Im Bezirk Melinik, im Rückzugsgebiet der Griechen, stehen elf Dörfer in Brand. Die Hauptmacht der griechischen Truppen, welche um Newrokop konzentriert ist, zieht sich gegen Drama zurück. Die Dörfer und die Stadt Newrokop stehen in Flammen.

Briefkasten.

Für die Mission in Persien erhalten von Br. Braun, Halbstadt 10.—, Gemeindekasse 10.—, Müllerow 50.—, Udatznaja 13.—, Meschewaja 12.—, Mämrich Dörfer 42.—, New-York 48.—, Alexanderpol 7.—, Nr. 5. — 7.—. Rehrberg 20.—, Wassilowka 13.—, Petrowka 6.—, Berwenkowo 58.—, Kramatorskaja 17.—, Nr. 1 — 26.—, Nr. 2 — 3.—, Kizkas 33.50, Kronsweide 12.—, Petersdorf 7.—, Kornijowka Jakob Henrichs 8.—, Sagradorf Nr. 3 — 10.—, Nr. 8 — 8.60, Nr. 11 — 10.—, Nikopol 26.60, Olgafeld 68.—, Sergijewka 15.—, durch Br. J. Willms 108.20, Steinau Gem. 10.—, Odessa 85.—, Annental: 22.95, Aug. u. J. Huber —.70, Br. Huber 3.—, Fr. u. Barb. Stor 3.—, Eva Huber 2.—, G. Huber 10.—, Christine Huber 3.—, Reinhold u. Ed. Gottl. u. Christ. Hornbacher 10.—, H. Hornbacher 3.—, Sammlung 2.60; Alexanderfeld: 17.79, Chutor Neusatz, G. Ackermann 5.—, H. Ackermann 1.—, G. Ackermann 1.50, Ludw. Bachmann 3.—, J. Haberstroh —.20, Mutter Haberstroh —.20, Vater Haberstroh 1.—; Neusatz: A. Bebli 1.—, J. Mager 1.—, J. Zimmermann 1.—, J. Engel —.55, G. Beitelspacher —.50, Chr. Schatz 1.—, L. Seiler 1.—, J. Gensel 1.—, W. Kluck 1.—. D. Gensel —.30, K. Geselle —.50, J. Kauer —.20, A. Vollmer —.50, Gemeindekasse 3.—; Suchina: J. Eisinger 1.—, L. Eisinger 1.—, Johannistal 13.—; Rohrbach: H. Beckler 4.—, Chr. Beckler 2.—, F. Ilija —.50, J. Fairk 10.—, Gemeindekasse 2.67, Elis. Peter 1.—, H. Kuschilowitsch —.50, Fr. Ilija —.30, J. u. K. Well 3.—, Elis. Fuhrmann 1.—; Neufreudental: Zilinkowo: K. u. L. König 2.—, F. u. E. König 10.—, F. Hildebrandt 3.—, L. Grenz 2.—, S. Fredrich 2.—, K. Hildebrandt 2.—, H. Hildebrandt 1.—, K. Humann —.50, E. Allerdings 1.—, A. Eckert 1.—, F. Sutter 1.—, K. Flieger 1.—, J. König 2.—, J. Allerdings 3.—, J. Sutter 2.—, J. Hildebrandt 1.—; Scharrowa: Rbl. 5.—, Magd. Rot 6.—; Lichtenfeld: M. Klingmann —.50, K. Klingmann —.50, J. Hornbacher —.50, K. Klingmann 1.—, A. Schl... maier 1.—, M. Reichert, sen. 3.—, J. Brenner 1.—, L. Iksenson —.50, Fr. B. —.50, D. Stiebel 1.—; Chutor Harsch: W. Harsch 3.—, J. Harsch 1.—, G. Harsch 1.—, Joh. Harsch 2.—, Chutor Trotinski, H. König 3.—, W. König 1.—, H. Henli 2.—; Beresowka: P. Zimbelmann —.50, J. Hornbacher 1.—, J. Zimbelmann —.50, M. Kimmeln 2.—; Neufreudental: M. Springer 3.—, E. Springer 1.—, Gemeindek. 5.—, J. Hebeln —.50, J. Hebeln 5.—, M. Beck —.50, J. Stolz —.50; Neugowo: J. Fried 3.—, M. Reichert 2.—, K. Hermann 1.—, J. Hermann 1.—, J. Hermann 1.—, G. Fried 3.—, A. Fried 2.—, K. Fried 3.—, G. Hermann 1.—; Kleefeld: J. Ort 1.—, K. Ort 1.—, A. Mauch 1.—, G. Käfer 1.—, K. Käfer 2.—, H. Schechterle 3.—, G. Schechterle 5.—, M. Käfer 1.—, Jak. Ort 3.—; Tschisowa: H. Kiefer 3.—, J. Kiefer 3.—, W. Kiefer 1.—, K. Heberle 3.—, J. Heberle 1.—, J. Fried 1.—; Makarow: Joh. Kristag 1.—, J. Kristag 1.—, J. Großmann 5.—, J. Großmann 3.—, J. Hepfer 1.—, J. Roser —.50, K. K. Barbra —.20, K. Müher 1.—, J. Kirsch 1.—, J. Wesch 1.—, G. Klein 1.—, R. Lecht —.50, K. Müller 1.—; Siminow: J. Herrmann 5.—, W. Käfer 3.—, H. Kirsch —.50, K. Herrman 1.—, K. Herrman 1.—, B. Stroh 1.—, M. Strohmann 1.—; Kostroika: W. Fuchs 1.—, J. Kimbel —.50; Schanbuli: A. Schopp —.50, A. Wekum —.50; Miskowo: M. Binder 1.—, B. Keller 1.—, W. Kneisler 1.—, M. Andis 1.—, P. Klundt 50.—, T. Fekird 1.—, P. Käsler 1.—, J. Keller —.50, Chr. Schuhemeier 1.—, P. Uhrmann 1.—, W. Uhrmann —.50, R. Bur 1.—, P. Lina Wetzel 1.—, G. Buer 1.—, K. Wekum —.50, F. Almir —.40; Alt-Danzig: Rbl. 20.—; Poschkowsky: W. Mai 3.—, H. Mattis 2.—, J. Giedt 1.—, J. Pritzkau 3.—, W. Hammer 2.—; Israelowka: Kristina Maier 10.—, Sophie Radack 2.05, Marie Bender 1.—, A. Penzel 1.—, J. B. 1.—, M. Giedt 1.50, K. Michelsohn 1.—, N. Michelsohn —.50, J. Giedt 3.—; Neu-Danzig: Neufeld 20.—; Steingut: W. Dreier 12.—, D. Benkendorf 2.50, S. Pawlenko 1.—; Nikolajew: Barbara Gärtner 1.—, Neudanzig 15.—.

„Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.“ 2. Kor. 9, 8.

Herzlich dankt Euch

Ruben, Josephs Sohn,

Persien, Urmia — Ahda.

Südrussische Vereinigungskasse: von H. Schimpke, sen. 100.—, von Rud. Schimpke 100.—.

Mit bestem Dank um noch mehr Gaben bittend

G. D. Willms.

Bemerkung zu d. Artikel „Sturmglocken“.

Wenn die Sturmglocken von Abnahme der Glieder in der Union Lärm machen, möchte ich kein Ruhekissen legen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß in den jüngsten Jahren große Wanderung und Auswanderung war. Wollte man in Amerika in den Dakotas, Nebraska, Kansas und Canada die Glieder aus Rußland gekommen besuchen, würde ein Jahr Zeit erforderlich sein, ohne andere Orte, wo sie wohnen.

S. Lehmann.

Pianos — Harmoniums.

Pianos von den besten Fabriken Deutschlands, Harmoniums von Brüning, Bongardt, Hofberg, Manberg, Thomas Organ u. Co. von Amerika. Harmoniums mit eingebautem Spielapparat für jedermann ohne Notenkenntnis sofort zu spielen, sind sehr preiswert zu haben.

Man wende sich vertrauensvoll an

A. Boss, Post Marinskoje Chers. Gub.

Eine fast neue

Hammond Schreibmaschine

verkauft billig

H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 13.

Buchhalter

Mitglied, aus Israel,

ищетъ мѣста бухгалтера. Знаетъ кромѣ еврейскаго, русскій, польскій и немного нѣмецкій языкъ. Специалистъ по лѣснымъ операціямъ и технической обработкѣ лѣса. Коммерческая корреспонденція благодаря многолѣтней практики хорошо усвоена.

Адресъ: Слонимъ. Гродн. губер. Бухгалтеру Розенбергу до востребованія.

Hauslehrer.

gläubig, Mitglied, sucht Stellung.

Anfragen bei der Schriftleitung.

Examinierter Lehrer.

musikalisch, verheiratet, Gemeindemitglied, sucht zum 1. September Stellung.

Zu erfragen Schriftleitung unter Nr. 193

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.